

KOMMENTAR

Abschied von der Stechuhr

JOBMARKT Wer niedrige Arbeitslosenzahlen bejubelt, ignoriert die Herausforderungen der Zukunft.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir uns um ein Millionenheer von Arbeitslosen sorgten. Inzwischen hat sich das Rad gedreht. Deutschland hat die weltweite Wirtschaftskrise mit Bravour gemeistert und das Bild am Jobmarkt sieht jetzt völlig anders aus.



VON CHRISTINE HOCHREITER, MZ

Diskutieren Sie mit: www.mittelbayerische.de/forum

Wenn die Bundesagentur für Arbeit am Dienstag die Statistik für Mai präsentiert, wird die Zahl der Erwerbslosen vermutlich erstmals wieder unter die psychologisch wichtige Schwelle von drei Millionen gerutscht sein.

Doch das ist nur auf den ersten Blick ein Grund zur Freude, denn die Arbeitswelt befindet sich in einem tief greifenden Umbruch, der uns auf lange Sicht beschäftigen wird. Dabei geht es weniger um fehlende Arbeit als um fehlende Arbeitskräfte. Einer Prognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zufolge beträgt die Lücke im Jahr 2015 bereits drei Millionen Menschen. Hochqualifizierte wie beispielsweise Ingenieure oder Naturwissenschaftler werden dann ebenso gesucht sein wie Handwerker. Die Demografie lässt grüßen.

Möglichkeiten, um gegenzusteuern, wurden in den vergangenen Monaten ausführlich diskutiert. Dabei wurde deutlich: Ein Patentrezept gibt es nicht, sondern nur verschiedene Zutaten. So müssen die Chancen der Frauen verbessert werden, Beruf und Familie zu vereinbaren und Ältere länger im Beschäftigungsprozess gehalten werden. Darüber hinaus muss Deutschland für Einwanderer attraktiver werden und auch beim Thema Bildung gibt es eine Menge zu tun. Das beginnt etwa mit einer besseren Förderung der Kinder aus Migrantenfamilien und endet mit der steten Weiterbildung der bereits Ausgebildeten.

Die Politik ist mehrfach und auf unterschiedlichen Ebenen gefordert – auch dann, wenn es um die Verbesserung von Standortbedingungen geht.

Schließlich konkurrieren Unternehmen im Wettbewerb um Fachkräfte nicht nur global, sondern auch regional. Konkret bedeutet dies, dass Städte und Gemeinden mit einer hohen Lebensqualität auch eine stärkere Anziehungskraft besitzen. Immer wichtiger werden ein attraktives

Freizeitumfeld mit reichem Kulturangebot, eine gute Verkehrsanbindung und eine hohe Wohnqualität. Die beiden Präsidenten der regionalen Kammern, Peter Esser und Hans Stark, haben beim Jahresempfang der Wirtschaft zurecht eine Überarbeitung des Landesentwicklungsplans gefordert – mit klaren Entwicklungsperspektiven für regionale Wachstumszentren sowie Aussagen zur Infrastruktur und Versorgung in der Fläche.

Weil sich ein mittelständisches Hightech-Unternehmen aus der nördlichen Oberpfalz schwertat, Ingenieure in die „Pampa“ zu locken, überlegte es sich eine kreative Lösung: Die Firma etablierte kurzerhand ein Ingenieurbüro in der Oberpfalz-Metropole. Kreative Lösungen und ein aktives Personalmanagement werden immer wichtiger, denn Unternehmen, denen es gelingt, Mitarbeiter langfristig an sich zu binden, gehört die Zukunft.

Erfolgsprämien und Programme zur Kapitalbeteiligung werden allerdings auf Dauer nicht ausreichen. Die Wirtschaft muss sich vor allem im Dienstleistungsbereich von der Stechuhr-Mentalität verabschieden. In einer modernen Informationsgesellschaft ist Wissen nicht an einen Ort gebunden und im Prinzip überall abrufbar. Das bedeutet neue flexiblere Arbeitszeitmodelle, weniger Kontrolle, aber auch mehr Eigenverantwortung für den Einzelnen. Was nach Chance klingt, birgt aber ein Risiko: Auch wenn die Konturen von Berufs- und Privatleben verschwimmen, darf der Arbeitnehmer der Zukunft nicht rund um die Uhr parat stehen müssen.



Einlasskontrolle

Karikatur: Mester

Zwei Wege – ein großes Ziel

ABTREIBUNG Donum Vitae handelt bei der Konfliktberatung kirchlich – auch wenn manche anderes behaupten.

Gezögert habe ich schon – damals vor rund zehn Jahren, als die Frage stand: Mache ich mit oder lasse ich die Finger davon? Schließlich bin ich katholische Theologin und lehre an der Universität als Professorin für Kirchenrecht! Darf ich da tun, was die Bischöfe auf die dringende Bitte des Papstes hin aufgehört haben zu tun: Dafür zu sorgen, dass es auch im staatlichen System der Schwangerschaftskonfliktberatung ein professionell katholisch geprägtes Angebot der Konfliktberatung (weiterhin) gibt?

Über 20 Jahre waren die Caritas und der Sozialdienst katholischer Frauen in der Schwangerenkonfliktberatung tätig. Ab sofort sollten sie zwar noch die Schwangerenberatung fortführen, aber nicht mehr die Schwangerschaftskonfliktberatung. Warum? Ich hatte die Diskussionen über das Für und Wider genau verfolgt. Sie waren Bestandteil meiner Studie über die Abtreibungsregelung in Kirche und Staat, die ich als Habilitationsschrift angefertigt hatte.

Ausschlaggebend war, wie der Papst den Beratungsnachweis, den sogenannten „Schein“, bewertet. Für ihn haftet diesem Nachweis die Zweideutigkeit an, dass er einerseits eine Beratung zugunsten des Lebensrechts des ungeborenen Kindes dokumentiert,

AUSSENANSICHT



PROFESSOR DR. SABINE DEMEL
Die Autorin lehrt Kirchenrecht an der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg. Foto: Moosburger/MZ-Archiv

andererseits aber neben weiteren Bedingungen zur gesetzlichen Straffreiheit einer Abtreibung führen kann. Diese Zweideutigkeit ist für den Papst und die Bischöfe untragbar – untragbar, weil sie die Eindeutigkeit des kirchlichen Zeugnisses für den unbedingten Lebensschutz verdunkelt.

Allerdings haben weder der Papst noch einer der Bischöfe je erklärt, mit dem Ausstellen des Nachweises würde eine kirchliche Lehre oder kirchenrechtliche Norm verletzt. Sie haben auch nie behauptet, das Ausstellen sei eine moralisch schlechte Tat oder Mithilfe bei der Abtreibung.

Es geht allein um die Frage der Eindeutigkeit des kirchenamtlichen Zeugnisses. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt in ihrer Argumentation! Bei der Frage „Mit oder ohne Beratungsnachweis“ steht also keine Lehre unserer Kirche auf dem Spiel!

Das war und ist für mich der entscheidende Punkt, warum ich mein Zögern aufgegeben und den Verein

Donum Vitae in Bayern mitgegründet habe. Wir alle stimmen ja voll und ganz mit dem Papst darin überein, dass entschieden gegen die Abtreibung vorgegangen werden muss, weil Abtreibung Tötung eines ungeborenen Kindes und deshalb eine schwere Straftat ist.

Aber wir sind ebenso fest davon überzeugt, dass mit der Aussicht auf einen Beratungsschein auch die Frauen in die Beratung kommen, die zu einer Abtreibung entschlossen sind. Die Möglichkeit professioneller Beraterinnen, mit diesen Frauen persönlich ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zusammen nach einer besseren Lösung als der Abtreibung zu suchen, stellt eine wichtige Chance zur Rettung ungeborenen Lebens dar.

Umso unverständlicher ist, dass die Bischöfe uns als einen Verein „außerhalb“ der Kirche bezeichnen. Wir wissen uns für unseren Einsatz von unserer Taufsendung her legitimiert und verstehen unser Handeln als zutiefst kirchlich und in der Kirche verortet.

Schade, dass es auch heute noch Stimmen gibt, die das Engagement von Donum Vitae diskreditieren und zwischen dem Verein und dem Papst zu polarisieren versuchen, statt unsere Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Warum soll es in unserer Kirche nicht möglich sein, dass wir uns auf zwei Wegen für das gleiche Ziel, den Schutz des ungeborenen Lebens, einsetzen?

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.

WEITERE KOMMENTARE

Verteidigung: Mit der Reform der Bundeswehr kann und muss de Maizière sein Meisterstück abliefern. [▶ SEITE 5](#)

Menschenrechte: Amnesty International ist auch in Demokratien unverzichtbar. [▶ SEITE 3](#)

PRESSESTIMMEN

Frankfurter Allgemeine

Die Zeitung zur deutschen Außenpolitik: „Seit Monaten, im Grunde seit dem Amtsantritt der christlich-liberalen Regierung, wird die deutsche Außenpolitik von innenpolitischen Themen überdeckt und von innerkoalitionären oder innerparteilichen Querelen unterspült. Der Eindruck richtungsloser Sprunghaftigkeit und Ratlosigkeit wird noch dadurch verstärkt, dass Außenminister Westerwelle, sieht man von hehren Prinzipienklärungen ab, im Dschungel der Weltpolitik ziemlich lustlos herumirrt. Die Kanzlerin, vor einigen Jahren noch als Weltenlenkerin gepriesen, scheint sich den innenpolitischen Opportunitäten ergeben zu haben; jedenfalls erweckt sie nicht den Eindruck, als wisse sie, wohin der Weg Deutschlands in Europa und in der Welt führen soll.“

DER STANDARD

Die Wiener Zeitung zu Mladic: „Es war eine viel zu lange und für die Angehörigen der Opfer des Massakers von Srebrenica und anderer Kriegsverbrechen überaus demütigende Zeit, die nun ihr Ende gefunden hat. Erst 16 Jahre nach Ende des Kriegs in Bosnien-Herzegowina wurde jener Mann, der auf militärischer Ebene hauptverantwortlich für Verbrechen gegen Zivilisten ist, festgenommen. Jahrelang wurde der Ex-General der bosnischen Serben, Ratko Mladic, überhaupt nicht ernsthaft gesucht, später behauptete man, man würde ihn nicht finden. Nun hat Serbien endlich die grundlegende Voraussetzung für die Integration in die Europäische Union erfüllt.“

THE TIMES

Die Londoner Zeitung zu Mladic: „Die ‚ethnische Säuberung‘ im Bosnienkrieg 1992-95 bedeutete die Vertreibung von Bevölkerungen mit Methoden wie Brandstiftung, Folter, Mord, Massenvergewaltigungen und Völkermord. General Mladic war als Kommandant der bosnischen Serben der Hauptakteur dieser Verbrechen. Seine Festnahme bedeutet eine verspätete Durchsetzung der Justiz. Das Wichtigste daran ist die Erkenntnis, dass grundlegende Standards des internationalen Rechts überall gültig sind.“

MANNHEIMER MORGEN

Die Zeitung zur Energiewende: „Deutschland steht zwar – noch – allein da. Doch es nimmt eine Vorreiterrolle ein, die sich schon bald auszahlen dürfte. Denn je schneller jetzt die erneuerbaren Energien ausgebaut werden, desto schneller werden nicht nur die Kernkraftwerke ersetzt, sondern auch die fossilen Energieträger. Die Abhängigkeit von instabilen Weltregionen wird spürbar geringer.“

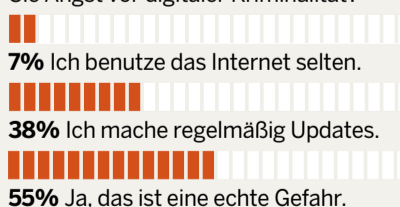
WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

Frage der Woche

Der EHEC-Erreger breitet sich zunehmend aus. Essen Sie derzeit vorsorglich kein Gemüse mehr?

- ▶ Ja.
- ▶ Nein.

Schenken Sie uns Ihre Stimme: www.mittelbayerische.de/voting
Letzte Woche fragten wir: Die Zahl der Straftaten im Netz steigt. Haben Sie Angst vor digitaler Kriminalität?



Meistgelesen

- 01 Polizei** Eine Frau wurde in Regensburg überfallen. Der Täter schleppte sie in eine Wohnung und vergewaltigte sie.
- 02 Darmkeim** In Deutschland treten Dutzende neue EHEC-Fälle auf.
- 03 Gift** Ein Bauarbeiter wusch sein Werkzeug aus. 300 Forellen starben.

Pflanzen-Tipp

Wenn sich in Pflanzbeeten Lücken auf-tun, kann man diese gut wieder be-pflanzen. Dabei sollten sich die Pflan-zen aber nicht zu schnell ausbreiten und ihre grünen Nachbarn bedrängen.
www.mittelbayerische.de/garten



Video des Tages

Im Gedenken an den Konstrukteur des Kabinenrollers wurde die Bahnhofstraße in Regensburg in Fritz-Fend-Straße umbenannt. Bei dem kleinen Festakt kamen viele Gäste in den kultigen Oldtimer-Fahrzeugen.
www.mittelbayerische.de/video

facebook -Thema

Frank Elstner will, dass Thomas Gottschalk mit „Wetten, dass..?“ weitermacht. Wollt Ihr das auch?

Kommentare der User:
Gottschalk soll nicht weitermachen! Ein neues frisches Gesicht soll her.

Ich bin Elstners Meinung. Aber Gottschalks Beweggründe sind auch nachvollziehbar. Hauptsache, da kommt ein würdiger Nachfolger!N. Die Schöneberger halt ich für perfekt dafür.

Deiner Meinung Carolina, aber nicht die Schöneberger, bitte. Mit ihrer selbstverliebten Art macht sie Oliver Pocher glatt Konkurrenz.

Diskutieren Sie weiter mit der Online-Redaktion der Mittelbayerischen unter www.facebook.de/mittelbayerische